

Vor verschlossener Türe

Wer sich aus dem Auto aussperrt, kommt ohne Werkstatt kaum aus

Vor dieser Situation hat jeder Angst: Da steht man vor seinem verschlossenen Wagen, klopft hektisch alle Taschen ab und kann partout den Schlüssel nicht finden. Nicht weil man ihn verloren oder daheim vergessen hat, sondern weil er noch immer im Auto liegt: Dann ist man ausgesperrt.

Glaubt man den Experten bei der Sachverständigen-Organisation KÜS, passiert dies vor allem bei älteren Fahrzeugen mit mechanischen Schlüsseln immer wieder. Die moderne Technik dagegen nimmt Schussel in Schutz. Schon mit einer Zentralverriegelung ist es nach Angaben von Opel-Sprecher Manfred Daun ausgesprochen schwierig, den Wagen so zu verschließen, dass der Schlüssel drinnen und der Fahrer draußen ist.

Schwachstelle Kofferraum

Mit schlüssellosen Zugangssystemen ist dies laut Hartmuth Wolff vom Allianz Zentrum für Technik in Ismaning sogar gänzlich unmöglich. Nur eine Schwachstelle bleibt häufig bestehen: der Kofferraum. Wer mit einer normalen Zentralverriegelung den Wagen schließt, solange das Gepäckabteil noch offen steht und nach dem Ein- oder Ausladen als letztes den Heckdeckel zuwirft, hat schlechte Karten, wenn er seinen Schlüssel neben den Einkaufstüten abgelegt hat. „Dann steht man tatsächlich draußen“, sagt Wolff.

„In solchen Fällen sind Autofahrer auf die Hilfe von Experten angewiesen“, sagt KÜS-Sprecher Hans-Georg Marmit. „Denn der alte Trick mit dem aufgebogenen Drahtkleiderbügel, der durch die Türfuge eingefädelt wird und dann den Öffner betätigt, funktioniert nur bei Uralt-Autos“. Wer sich aussperrt, werde deshalb zum Fall für den Panendienst oder die Werkstatt. Allerdings muss

man dort in der Regel keine geborstene Scheiben oder andere Gewaltakte fürchten. „Denn mit einem Geschick, das viele Autodiebe neidisch machen dürfte, bekommen die Experten mit Hebeln, Schienen und Drähten doch wieder auf“, so der KÜS-Sprecher. Dennoch wird so ein Einsatz mitunter zu einem teuren Vergnügen, weil die Kasko-Versicherung solche Kosten laut Marmit nicht deckt. Für Mitglieder eines Automobilclubs sei dieser Service in der Regel kostenlos.

Wenn man es nicht eilig hat oder der Schlüssel tatsächlich verschollen ist, bleibt laut Opel-Sprecher Daun der Weg zum Händler. Dort gibt es gegen Vorlage des Fahrzeugscheins und des sogenannten „Car-Pass“ einen neuen Schlüssel. „Er wird anhand des Codes für das Fahrzeug, das mit einer elektronischen Wegfahrsperrung geschützt ist, programmiert“, sagt Daun. Bei Funkzentralverriegelung muss die Frequenz angepasst werden, damit die Türen auch aufgehen, heißt es.

Weitgehend gefeit gegen die Risiken des Aussperrens ist man mit den „Keyless-“, also schlüssellosen Zugangssystemen, die

ausschließlich mit Funk arbeiten. „Bei diesem Systemen gibt es einen Sender, den man getrost in der Hosen- oder Aktentasche lassen kann“, sagt ein Ingenieur von Jaguar. „Sobald man sich dem Fahrzeug nähert und den Türgriff berührt, geht der Wagen auf.“ Beim Schließen allerdings lässt die Automatik Vorsicht walten. Wer etwa seine Jacke mitsamt dem Sender in den Kofferraum legt, kann den Deckel nicht mehr verschließen. „Und auch die Türen können nicht geschlossen werden, solange ein autorisierter Sender im Wagen ist.“ Eine weitere Hürde: Um den Wagen endgültig zu schließen, muss der Besitzer erst ein Knopf drücken. „Weil dem Fahrer ohne diesen Tastendruck die Rückmeldung fehlt, gerät er sonst in eine endlose Schleife“, sagt der Ingenieur.

Notschlüssel in die Brieftasche

„Egal ob mit Fernbedienung oder keyless – jedes Auto hat ein mechanisches Notschloss, mit dem wenigstens eine Tür aufgesperrt werden kann“, sagt ADAC-Experte Wolff. Der in der

Regel mitgelieferte Notschlüssel gehöre deshalb nicht in den Wagen oder an den Schlüsselbund, sondern in Brieftasche oder Geldbörse und sollte immer dabei sein, rät er. Ist ein Notschlüssel nicht mehr vorhanden, könne er von jedem Schlüsseldienst hergestellt werden.

Keine gute Idee ist in Wolffs Augen das Verstecken des Ersatzschlüssels am Fahrzeug. „Diebe kennen alle, auch die ‚ganz geheimen‘ Verstecke“, warnt der Experte. „Die Versicherung wird sich im Ernstfall nicht zu unrecht auf grobe Fahrlässigkeit berufen und die Zahlung ablehnen.“



Mit dem Schraubendreher beschädigt diese junge Frau die Tür und das Schloss, als das Auto fachgemäß zu öffnen.

Foto: dpa

Thomas Geiger